

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 102 (2008)
Heft: 12

Artikel: Managua kathedrale
Autor: Sölle, Dorothee
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-390006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Managua kathedrale

Dorothee Sölle

Eines tages freunde
wird die kathedrale von managua wieder aufgebaut werden
die christen europas werden geld schicken
und die völker der dritten welt ihre künstler
und selbst auf der treppe die heute nach urin stinkt
wird weihrauch duften

Alles wird frisch verputzt
nur lasst die stellen frei
an der treppe zur orgel wo heute
die verliebten ihre treffen ankündigen
dass gott etwas zu lesen hat

Eines tages freunde
wird der papst herbeieilen
viele tausende von besuchern
und den klickenden kameras unsichtbar
werdet ihr carlos fonseca
und den general der freien menschen sandino
gegenüber der kathedrale
lächeln sehen

Eines tages freunde
wird die kathedrale nach dem frieden heissen
der entgiftete see wird schimmern
kinder und fische spielen in ihm
wenn es dann soweit sein wird
lasst ein stück dach ungedeckt
ein paar fenster leer

Und bitte erhaltet
bei der renovierung
den kleinen hölzernen jesus
wie er auf seinem esel einzieht
schafsdumm lächelnd
jahrhunderte vor dem papst
in die kathedrale von managua
unter den freien menschen

Das Gedicht ist dem neuen Band der gesammelten Werke der vor fünf Jahren verstorbenen Theologin und Dichterin Dorothee Sölle entnommen. (Dorothee Sölle: Das Brot der Ermutigung. Gesammelte Werke Bd.8, Kreuz Verlag, Stuttgart 2008, Seite 149. Rechte bei Wolfgang-Fietkau-Verlag, Kleinmachnow.)

• Das Gedicht «managua kathedrale» mag uns etwas antiquiert erscheinen. Nicht alle wissen mehr, wer Carlos Fonseca war oder Sandino. Und andere haben es nie gewusst. Wer weiss, warum die Kathedrale von Managua des Wiederaufbaus bedurfte? Es kommt eine Zeit, wo niemand mehr weiss, was die Dritte Welt ist und warum gerade die in Europa dorthin Geld schicken sollen.

Auffällig oder eklatant beim Grossteil der Gedichte von Dorothee Sölle ist der Zeitbezug. Sie sprechen aus einer konkreten Situation für eine konkrete Situation. Und es fällt deshalb auf sie das Verdikt, dass man allgemein für sogenannte «engagierte Literatur» bereithält: Sie spreche unmittelbar nur zu Zeit- oder KampfgenossInnen und sei der Vergänglichkeit genauso preisgegeben, wie das Engagement, aus dem heraus sie einst gesprochen habe. Und weil das so zu sein scheint, bemüht sich die bürgerliche Literaturkritik, die zeitlose Literatur zu favorisieren, aus der die Namen, Orte und Zeitangaben möglichst gestrichen sind oder dann aber kontextlos gemacht werden können, indem sie zu allgemeinen Symbolen mutieren für das ewig Menschliche oder die unveränderliche «condition humaine». Man glaubt, dass nur die Gedichte, deren aktueller Bezug auf die Geschichte vergessen gemacht beziehungsweise ins Allgemeine gewendet werden kann, der Entsorgung in die Mottenkiste der Geschichte entgehen. Aber es ist gerade die Geschichte, die weisen wird, ob eine Literatur, die nie aus einem direkten Engagement unmittelbar zu Zeitgenossen gesprochen hat, je wieder neue Zeitgenossen finden kann und nicht elend wird in den Feuilletons verstauben müssen.

«Die Wahrheit ist konkret», sagte Sölle. Und deshalb schrieb sie Gebrauchstexte, die ihren Gebrauchswert so lange nicht verlieren wie die Geschichte, auf die sie Bezug nehmen, nicht abgeschlossen oder vergessen ist.

Das heisst, wenn ihre Gedichte antiquiert erscheinen, dann ist es auch die Sache, wofür Sölle sie geschrieben hat.

Was fortwirkt und was für die Geschichte der Erlösung aus der Sklaverei – denn für nichts anderes stehen diese Texte – fortan noch wirken kann, ist alles, was erzählt von den geglückten, aber auch immer wieder gescheiterten Versuchen, die dafür unternommen worden sind.

Das lässt sich in zugespitzter Weise am Gedicht «managua kathedrale» zeigen. Nicht Carlos Fonseca, der Gründer der sandinistischen Befreiungsfront, nicht der Namensgeber für die Guerilla, Sandino, nicht die geglückte und bald von allen Seiten verratene Revolution in Nicaragua, nicht Managua, wo zwischenzeitlich der Neoliberalismus Hof gehalten hat und wo der kürzlich wieder gewählte Daniel Ortega regiert, bei dem noch nicht klar ist, ob man nur seine persönlichen Eskapaden oder auch sein Wahlversprechen einer Fortsetzung der sandinistischen Revolution wieder gewählt hat, taugen zur symbolischen Zeitlosigkeit. Vielmehr zeigt sich überall die Drohung des Zerrissenwerdens von den Widersprüchen einer konkreten Befreiungsgeschichte.

Sölle hat sie vor dreissig Jahren in Worte gefasst. Sie tat es mit der eigensinnigen Sensibilität, die jenen Hoffenden eigen ist, die gelernt haben, die Enttäuschungen nicht der Hoffnung als Fehler anzulasten, sondern diese vielmehr mit der Möglichkeit des Scheiterns zu realisieren. Deshalb die Aussparungen beim Verputz für die Kritzeleien der Verliebten, deshalb die leeren Fenster und die fehlenden Ziegel. Die Kathedrale soll renoviert werden, damit klar ist, dass die Revolution auch das Alte neu macht. Aber nichts ist zu Ende, und Beistand wird erbeten von den Verliebten, vom Himmel und vom schafsdummen Gesicht des hölzernen Jesus. *Rolf Bossart*

Dorothee Sölle
(Bild: Medienpark/
Gion Pfander)